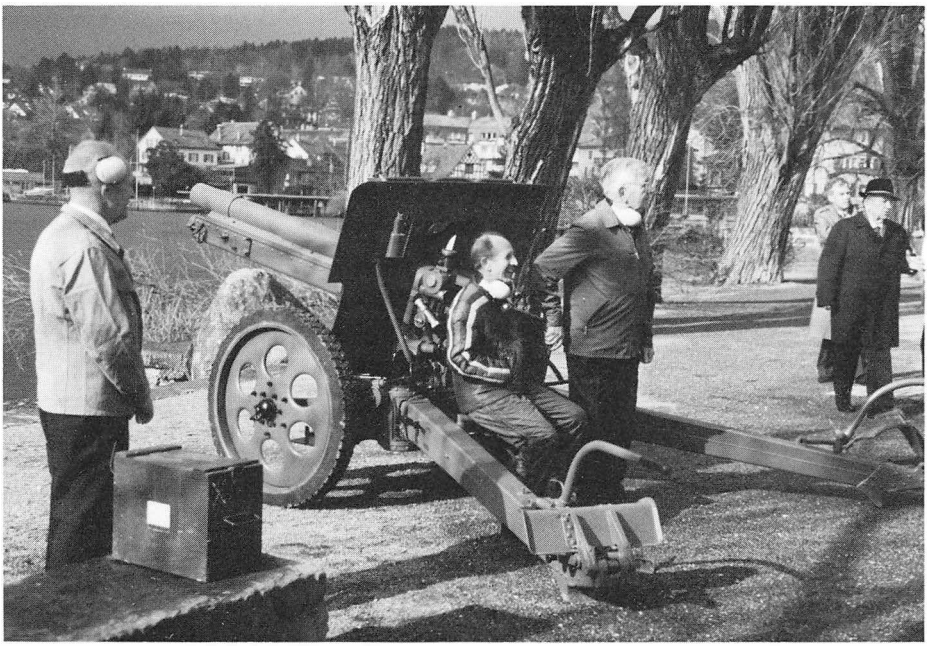
100 Jahre Wulponia

Geschichte einer Bergsteigervereinigung

Am Nachmittag des *Samstags, 19. April 1986,* donnerten vom Küsnachter Horn her Kanonenschüsse über den See: Die Wulponia gab sich aus ihrer «Chrott» selber den Ehrensalut zum *100. Geburtstag.* Die Harmonie Eintracht spielte zum Feste auf, und im Saal der «Sonne» trafen sich die Wulponiten dann mit Vertretern von Behörden und Vereinen zur Jubiläumsversammlung. Der Festredner konnte daran erinnern, dass *fast auf die Stunde genau* vor 100 Jahren die Wulponia in der Wirtschaft von Frau Uster an der Unteren Wiltisgasse – später Usterhof, heute Kunststuben – gegründet worden sei. Durch die Berichterstattung in der «Zürichsee-Zeitung» erfuhr auch die Öffentlichkeit von der Feier, nachdem sie einige Zeit davor durch einen Artikel in der «Küsnachter Dorfpost» mit der Wulponia vertraut gemacht worden war. In der Tat ist die Wulponia nicht ein Verein wie andere, die immer wieder in irgendeiner Weise in Erscheinung treten, sondern eine Vereinigung, der man nicht einfach beitreten kann, in



Mit der vereinseigenen Feldkanone «Chrott» schossen sich die Wulponiten am Nachmittag des 19. April 1986 selber den Salut zum 100. Geburtstag.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

die man vielmehr eingeladen werden muss. Mit heute 75 Mitgliedern blüht sie und gedeiht und konnte deshalb an jenem Samstag getrost das zweite Jahrhundert in Angriff nehmen.

Küsnacht vor 100 Jahren

Vor 100 Jahren sah Küsnacht noch anders aus als heute: Es war noch ein *typisches Bauerndorf,* dessen Bewohner im Tal Rebbau, im Berg Milchwirtschaft und Ackerbau betrieben. Eine Eisenbahn gab es noch nicht; öffentliches Verkehrsmittel war das Dampfschiff. Die Seestrasse war 1886 ein gutes halbes Jahrhundert alt, das *Seminar,* welches für die Wulponia von ausschlaggebender Bedeutung sein sollte, ebenfalls. An Einwohnern zählte man keine 3000, und diejenigen, die ihr Brot in der Stadt verdienten, machten nur einen Bruchteil der Bevölkerung aus. Noch frisch war die Erinnerung an die *liberalen Küsnachter der 1830er Jahre,* denen der Kanton viel zu danken hatte und auf die das Dorf stolz war. Der liberale, aufklärerische Geist, der jene Männer beflügelt hatte, war noch keineswegs erlahmt: Liebe zu Vaterland und Wissenschaft prägte die gebildeten Kreise der Bevölkerung, und aus diesem Geiste heraus konnte die Wulponia entstehen.

Die Gründung der Wulponia

Über die Gründung der Wulponia lässt man am besten die Wulponiten selber durch die *Protokolle des ersten Vereinsjahres sprechen,* die fein säuberlich – in der schönen, gestochen scharfen deutschen Schrift – ins Buch eingetragen wurden. Man liest dort folgendes:

> Im Frühjahr 1886 erwachte bei einigen Freunden des Touristenlebens der Gemeinde Küsnacht der Wunsch, in den «Schweizerischen Alpenclub» einzutreten. Man besprach und interessierte sich allmählig in weiteren Kreisen für diesen Gedanken.
>
> Später machte Herr Dr. Irminger den Vorschlag, in Küsnacht eine freie Vereinigung von Freunden der Bergwelt zu schaffen, mit regelmässigen Zusammenkünften und Ausflügen. Dieser Plan wurde von den Herren Dr. Alex. Wettstein, Ad. Pfenninger, Aug. Brunner und R. Streuli weiter verfolgt und von den Herren Seminarlehrern Naef und Ed. Burkhard lebhaft unterstützt. Mehrere Versammlungen, die zur Erreichung dieses Zieles abgehalten wurden, führten zu dem Resultat, dass eine freie Vereinigung zu gründen beschlossen wurde. Es soll kein Zwang bestehen für den Besuch von Versammlungen, Beteiligung an Ausflügen etc. Die Mitglieder werden ermuntert, dem Schweiz. Alpenclub bzw. dessen Sektion Uto beizutreten; doch soll dieser Beitritt absolut nicht verlangt werden. In den Versammlungen sollten, wenn möglich regelmässig, Vorträge über einschlägige Themen gehalten werden.

* * *

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Herren Dr. Irminger, Seminarlehrer Naef, Dr. A. Wettstein, Ad. Pfenninger und Aug. Brunner reichten im März 1886 das Gesuch um Aufnahme in die Sektion Uto in Zürich ein und wurden in diesen Verband aufgenommen.

* * *

Am 19. April 1886 versammelten sich auf die Einladung von Herrn Dr. G. Irminger die Herren Naef, Pfenninger, Brunner, Burkhard und Streuli zur constituierenden Sitzung zur Bildung der Freien Vereinigung von Freunden des Touristenlebens von Küsnacht und Umgebung.

Die Versammlung wurde mit einer Rede von Herrn Dr. Irminger eröffnet, worin er den Zweck, die schönen Bestrebungen und Ziele, denen der Verband nachleben soll, in warmen Worten auseinandersetzte. Diese Vereinigung soll die Jungmannschaft Küsnachts geistig anregen, die Freude an der Natur, den Bergen und ihren Merkwürdigkeiten pflegen und die Liebe zum schönen Vaterland heben.

Ein zweites Referat hielt Herr Naef. Er weist hin auf die fortschreitende Bildung, zunehmende Begeisterung und Liebe zur Alpenwelt und auf die reinen, ungetrübten Genüsse, die sie bietet. Rein und frei wie die Bergluft soll aber auch das Leben und der Verkehr in unserer Vereinigung sein!

Durch belehrende Vorträge über Pflanzen- und Steinwelt der Alpen, geographische und wissenschaftliche Verhältnisse unserer Naturwunder, soll unsere Verbindung anregend wirken, und sich namentlich durch einen freien Meinungsaustausch unter den Mitgliedern auszeichnen. Sie soll in dieser Beziehung einem in hiesiger Gemeinde längst empfundenen Bedürfnis entsprechen.

Die sämtlichen Anwesenden sind mit dieser Äusserung vollständig einverstanden. Sodann wird, um der neuen Vereinigung Consistenz zu geben, beschlossen, einen Vorsitzenden und einen Schriftführer zu wählen. Mit dem Amte des Vorsitzenden wird Herr Naef betraut und als Schriftführer R. Streuli gewählt.

Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen, zu den jeweiligen Versammlungen und Vorträgen den hiesigen Bürgerturnverein einzuladen. Jedem Mitglied der Vereinigung soll es gestattet sein, Freunde zum Beitritt in die Verbindung zu veranlassen oder auch bloss zur Anhörung von Vorträgen einzuführen.

Herr Dr. Irminger erklärt sich bereit, auf der nächsten Zusammenkunft einen Vortrag über die Alpenflora zu halten, und wird dieses Anerbieten dankbar angenommen.

Die nächste Sitzung wird auf Ostermontag, den 25. April, Nachmittags 3 Uhr in die Wirtschaft von Frau Uster Wiltisgasse anberaumt. In dieser Wirtschaft wurden die bisherigen Sitzungen abgehalten, und so wird von Dr. Irminger der Wunsch ausgesprochen, man möchte diesem Local auch in Zukunft treu bleiben.

* * *

Um die beiden für Ausflüge so sehr geeigneten Ostertage den Mitgliedern zu freier Verfügung zu lassen, wurde die festgesetzte Versammlung vom Vorsitzenden verschoben und später hiefür auf Sonntag, den 16. Mai Nachmittag 3 Uhr neu angesetzt.

* * *

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Sitzung vom 16. Mai: Anwesend Herren Dr. Irminger, Naef, Dr. Wettstein, Pfenninger, Streuli und zwei Mitglieder des Bürgerturnvereins, ebenso ein von Alex. Wettstein eingeführter Herr. Abwesend Aug. Brunner und Burkhard. Letzterer ist von Küsnacht verreist.

Herr Dr. Irminger entledigte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Er schilderte in lebhaften Bildern die abwechslungsvolle Flora vom Tal aufsteigend bis zur Schneegrenze, und versprach auf eine nächste Zusammenkunft eine Fortführung dieser Schilderung unter Vorweisung von gedörrten Pflanzen. Der gediegene Vortrag wurde durch den Vorsitzenden dem Referenten bestens verdankt.

* * *

Die auf den 10. Juni anberaumte Sitzung wurde wegen magerer Beteiligung vertagt.

Über den Sommer sollen regelmässige Zusammenkünfte nicht stattfinden.

* * *

Sitzung vom 30. September 1886: Anwesend die Herren Naef, Dr. Irminger, Dr. Wettstein, Ad. Pfenninger und Streuli. Abwesend Aug. Brunner.

Als Traktandum lag vor: Besprechung über einen gemeinschaftlichen Ausflug. Die Anwesenden sind damit einverstanden und so wird derselbe gleich auf den nächstfolgenden Sonntag, also auf den 3. Oktober festgesetzt.

Zur Besprechung kommen drei Projekte: 1. Albis–Hochwacht, Schnabel–Albishorn. 2. Gottschalkenberg. 3. Klein-Aubrig.

Nach längerer Diskussion wird der Aubrig als Ziel gewählt und die Route folgendermassen festgesetzt: Morgen 5.20 h mit dem Dampfboot nach Rüschlikon, per Bahn nach Einsiedeln und bergan ins Euthal, Aufstieg auf den Aubrig und Abstieg nach Vorderwäggital, Marsch nach Siebnen und per Bahn nach Rüschlikon und mit dem letzten Schiff nach Küsnacht.

Im weiteren wird beschlossen, jetzt wieder mit den monatlichen Zusammenkünften zu beginnen und diese je auf den ersten Donnerstag im Monat zu verlegen. Zum Schluss werden die bisher vom Actuar ausgelegten Spesen auf die Mitglieder verteilt und bezahlt. In Zukunft sollen je von einer monatlichen Sitzung zur anderen die Mitglieder sich im Amte des Schriftführers ablösen.

Es folgt im Protokoll der Bericht über diese Tour auf den Klein-Aubrig; er wird im Abschnitt «Die Tourenziele der Wulponiten» dem Leser zur Kenntnis gebracht. Diesem Tourenbericht ist der lapidare Satz «Die Protokollführung geht mit dem 6. November 86 an Herrn Adolf Pfenninger über – der bisherige Schriftführer: Rud. Streuli» angefügt.

Die auf den 6. November 86 eingeladene Versammlung konnte wegen des überfüllten Locals, aber auch anderer Umstände halber, nicht durchgeführt werden.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das junge Pflänzlein gedieh offenbar nicht ganz so gut, wie sich das die Gründer vorgestellt hatten. Anders ist es nicht zu erklären, dass schon ein halbes Jahr nach jenem 19. April die Umwandlung der «Freien Vereinigung» in einen Verein mit Statuten, Kasse und Vorstand in Angriff genommen wurde und knappe acht Monate nach der Gründung diese Umwandlung vollzogen war. *Am 14. Dezember 1886* wurde sie beschlossen, nachdem man erkannt hatte, dass die ganzen Bestrebungen im Sand verlaufen würden, wenn der Vereinigung nicht eine festere Form gegeben würde. Das Protokoll dieser Sitzung ist nicht nur direkt, sondern auch indirekt sehr interessant: Zum einen taucht hier *zum ersten Mal der Name «Wulponia»* auf, und zwar in einer Formulierung, die den Schluss erlaubt, dass auch die «Freie Vereinigung» diesen Namen schon getragen hatte. Zum anderen wird indirekt mitgeteilt, dass *die «Freie Vereinigung» ebenfalls bereits Statuten* besessen habe, indem einerseits von einer Statutenrevision gesprochen wird, andererseits davon, dass den bestehenden Paragraphen neue hinzugefügt würden. Durchgeht man das allererste Protokoll genau, so erkennt man, dass dieses nicht ein Verhandlungsprotokoll im engeren Sinne, sondern *offensichtlich aus der Erinnerung heraus geschrieben* worden war. Das legt den Schluss nahe, dass diejenigen, die am 19. April 1886 bei Frau Uster zusammenkamen, vorerst nicht einmal an eine «Freie Vereinigung», sondern wohl eher an eine *Gesprächsrunde in Stammtischform* gedacht hatten. Doch lesen wir, was der Protokollführer für jenen 14. Dezember zu vermerken hatte:

> Anwesend sind die Herren Naef, Streuli, Aug. Brunner, Ad. Pfenninger. Abwesend Herren Dr. Irminger und Dr. Wettstein, welch letzterer übrigens für den Winter seinen Sitz in Heidelberg aufgeschlagen hat.
>
> *Traktandum Statutenrevision.* Herr Naef als Referent beleuchtet in kurzen, treffenden Worten die Lage unserer bisherigen freien Vereinigung sowie deren Wirken und kommt zu dem Schluss, dass, wenn nicht eine totale Umänderung derselben vorgenommen werde, die ganze gute Sache wieder in dem Sand verlaufe, und bringt den Vorschlag, die «Wulponia» in Statuten einzukleiden, eine Kasse zu bilden, kurz: reglementarisch auszustatten, damit solche nicht nur als freie Vereinigung figurieren, sondern als Verein ihre Existenzberechtigung habe und auch haben werde. Die sämtlichen Anwesenden erklären sich damit einverstanden, und es wird nun die freie Vereinigung in Verein umgetauft, wobei die Mitglieder als solche ihre Rechte aber auch ihre Verpflichtungen zu erfüllen haben.
>
> Nach längerer Diskussion werden folgende neue zu den schon bestehenden alten §§ gefügt und sollen für den Anfang Gültigkeit haben.
>
> *Aufnahmen.* Wer in den Verein einzutreten wünscht, hat sich mündlich oder schriftlich beim Präses oder Aktuar anzumelden, es ist aber auch gestattet, sich durch ein Mitglied beim Aktuar anzumelden, der jeweilen hievon im Protokoll gebührende Vermerkung zu erfassen hat, ohne dass das Eintrittsgesuch speciell der Versammlung vorgelegt wird.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Kassa. Der Verein hat in erster Linie als erstes Bindeglied eine Kassa zu gründen. Dieselbe wird gebildet aus den Eintrittsgebühren, Monatsbeiträgen, Bussen und Austrittsgebühren; sie ist ganz Vereinszwecken gewidmet, so etwa Anschaffung wissenschaftlicher Werke, Alpiner Zeitschriften, Karten, Touristenartikeln etc. etc., ferner werden jeweilen an Gesamt-Exkursionen auf vorherigen Beschluss Beiträge gegeben.

Um die Mitgliederzahl möglichst zu erweitern, werden die der Kasse zukommenden Beträge ganz minim gehalten: Eintritt Fr. 1.–, Monatsgeld –.50. Bussen: Von Sitzungen unentschuldigt Wegbleibende zahlen –.50, unentschuldigtes Zuspätkommen um ½ Stunde in Versammlungen zahlt –.25. Der Austritt wird auf Fr. 2.– festgesetzt.

Der Vorstand des Vereins, bestehend aus Präsident und Aktuar, der bei der kleinen Mitgliederzahl zugleich Kassier ist, wird jährlich an der Generalversammlung gewählt.

Im Interesse des geselligen Lebens werden die Versammlungen folgendermassen festgelegt: Im Winter: November bis Ende März monatlich 2 Mal und zwar jeweilen am 1ten Montag und 3ten Samstag im Monat.

Die Sommerversammlungen werden später zur Sprache kommen.

Die Vorträge werden sich regelmässig folgen; es darf ein jedes Mitglied eingeladen werden, eine gemachte Tour an einer nächsten Sitzung in ganz einfach gehaltenem Ton zu erzählen.

Die Rechnungsabnahme findet jeweilen in der letzten Sitzung des Jahres statt.

Nachdem nun die Statutenrevision soweit gediehen, wurde ferner beschlossen:

Die bisherigen Mitglieder zahlen ebenfalls den festgesetzten Eintritt sowie das Monatsgeld pro Dezember.

Das Lokal bleibt wie bisher bei Frau Gemeinderath Uster.

Es soll auf die Schweiz. Alpenzeitung abonniert werden, damit dieses im Lokal aufliege.

Zum Schluss wird jedes Mitglied aufgefordert, lebhaft Propaganda für unsere gute Sache zu machen und es wird eine Liste von Freunden des Alpensports aufgestellt, die der Aktuar an unsere nächste Versammlung vom 21. Dezember einzuladen hat.

Auf ergangene Einladung hin haben folgende Herren ihren Eintritt in die Wulponia zugesagt: Herren Hch. Kriesi-Brunner, Erwin Birch, Hans Bosshard, Goldbach, Staub, Lehrer, Adolf Hintermeister, Hch. Hämig, Gibel im Goldbach, Otto Keller.

Im Verlaufe des ersten Vereinsjahrhunderts

Ein Gang durch das erste Jahrhundert unserer Wulponia muss notwendigerweise nur ganz vereinzelt zu einer Bemerkung anhalten; eine ausführlichere Schilderung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ausgeklammert sind hier die grossen Jubiläen, die Touren und Fahrten der Wulponia, das Vortrags- und Bibliothekswesen sowie die Mitgliederbewegungen samt den häufigen Wechseln im Vorstand.

Das Jahr nach der endgültigen Konstituierung des Vereins – *1887* – verwirklichte das Programm so, wie es die Gründer vorgesehen hatten: Man traf sich regelmässig bei Frau Uster, hielt Vorträge und unternahm Ausflüge und Touren.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Bereits dieses erste Vereinsjahr brachte indessen die erste Krise: Der Tod von Alexander Wettstein dürfte dazu kaum Anlass gegeben haben, doch musste der Vorsitzende im November feststellen, dass gegenüber dem Verein eine gewisse Gleichgültigkeit eingerissen habe. Das scheint Eindruck gemacht zu haben, denn an der 1. Jahresfeier vom Januar *1888* fanden sich immerhin 19 Mitglieder ein, allerdings nicht mehr bei Frau Uster, sondern in der Wirtschaft zur Heimat, die die Familie Brunner dort betrieb, wo heute die Sparkasse ihre Geschäfte abwickelt – bei Usters habe man sich gegenüber den Wulponiten unhöflich benommen, vermerkt der Protokollführer. In diesem Jahr hört man erstmals etwas von wohltätigen Bestrebungen der Wulponiten, indem sie eine Geldsammlung zugunsten Lawinengeschädigter durchführten. Der Geselligkeit diente nicht nur das jeweils vortreffliche Essen in der «Heimat» sondern auch ein Waldfest auf der Wulp. Das Jahr *1889* machte eine ausserordentliche Generalversammlung notwendig: Es mussten die Statuten abermals revidiert werden, und zwar in dem Sinne, dass der Vorstand erweitert wurde: Das Zweierkollegium hatte den beiden Herren zuviel Arbeit gebracht, und so wurde sie nun auf drei Leute verteilt: Präsident, Aktuar, der gleichzeitig Bibliothekar war, und Quästor. Zudem wurde die Einführung einer Vergnügungskasse beschlossen. Im weiteren konnte ein

Die Wulponiten vor einem Wirtshaus im Wägital am 21. Mai 1893.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Gemälde des Dekorationsmalers Otto Weber erworben werden, und der Verein erhielt eine Tabakurne geschenkt. – *1889* wurde zusammen mit dem BTV – die Küsnachter Bürgerturner hatten von Anfang an enge Beziehung zu den Wulponiten – ein Waldfest veranstaltet.

Lebhafte Diskussionen löste *1890* die Frage aus, ob die Wulponia dem Rotkreuz-Verband beitreten solle. Nicht unerwähnt bleibe, dass an der Generalversammlung vom 15. Februar ein Vereinsvermögen von Fr. 560.90 festgestellt werden konnte. Im weiteren wurde die Einführung einer Reisekasse beschlossen. *1891* nahm die Wulponia vollzählig an der erstmals zur Durchführung gelangenden Bundesfeier teil. *1892* brachte dann einen Herbstbummel mit den Familienangehörigen; er führte auf den Pflugstein. Die Generalversammlung des Jahres *1893* erweiterte den Vorstand abermals, indem Aktuariat und Bibliothek getrennt wurden, der Vorstand somit auf vier Mann erweitert wurde. Mit Empörung stellten die Wulponiten fest, dass eine von ihnen gestiftete Ruhebank auf der Wulp «von Bubenhand» zerstört worden war. Ausführlich berichtet der Chronist von einem fidelen Abend, der sich in der «Heimat» sozusagen von selbst ergeben und als Erinnerung vornehmlich brummende Schädel hinterlassen habe. *1894* benützte die Wulponia erstmals die neu in Betrieb genommene rechtsufrige Eisenbahn: Mit ihren Familien fuhren die Wulponiten nach Uetikon, von wo aus sie auf den Pfannenstiel wanderten. An der Jahresfeier vom 20. Dezember betätigten sich einzelne gar als Mimen, indem sie das «Stück in zwei Akten» aufführten, das «Das Ende der Ritter zu Wulp und Wohlenbehren» beschrieb. *1895* wurde beschlossen, an die Erstellung eines Weges vom Tobel auf die Wulp einen Beitrag zu leisten. Erstmals wurde ein Altjahrabend veranstaltet, und zwar am 28. Dezember. Am 25. April *1896* gedachte man in einer kleinen Feier des zehnjährigen Bestehens der Wulponia. Intensiv beschäftigten sich die Wulponiten in diesem Jahr nicht nur mit dem geplanten Weg auf die Wulp, sondern auch mit der Verbauung des Dorfbachs. *1897* wurde ein anderes bemerkenswertes Ereignis gefeiert: die 100. Versammlung. Das Jahr brachte übrigens ein weiteres Ereignis von säkularer Bedeutung: Die Wulponiten wagten sich zum ersten Male über die Landesgrenzen hinaus, indem sie dem Dorfe Küssnacht im Grossherzogtum Baden einen Besuch abstatteten. Zu erwähnen ist auch, dass in diesem Jahre erneut an die offene Hand der Wulponiten appelliert wurde: Der Dorfbrand von Zizers veranlasste sie zu einer namhaften Spende. *1898* wurde erstmals eine Winterfahrt – auf den Frohnalpstock – unternommen. Ende des Jahres stellte sich das Vereinsvermögen auf Fr. 23.10! *1899* wurde – am 9. Juli – zum ersten Male eine Monatsversammlung in Zürich durchgeführt, und zwar im «Grundstein» im Seefeld – Anlass dazu hatte der «dringende Wunsch» der in Zürich ansässigen Mitglieder gegeben.

Das neue Jahrhundert brachte der Wulponia keine neuen Bräuche: Auch das Jahr *1900* war durch Touren, Vorträge und gemütliche Anlässe gekennzeichnet.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Gruppenbild aus der Zeit um die Jahrhundertwende mit dem heute noch vorhandenen Wimpel; in der Mitte – mit Bart – der um die Vereinigung hochverdiente Seminarlehrer Peter Naef.

1901 waren an der Jahresfeier vom 19. Februar für einmal die Damen dabei, damit diese – wie der Chronist vermerkt – «mehr Verständnis für die lange Dauer der Sitzungen» bekämen. Mit Bedauern wurde *1902* vermerkt, dass an der Generalversammlung vom 15. März «angesichts der schwachen Beteiligung die statutarischen Geschäfte nicht abgewickelt werden konnten» – immerhin waren zehn Mann erschienen. Im Mai wurde die Glarner Landsgemeinde besucht. *1906* ging am 30. Juni als Novität eine gemeinsame Versammlung mit der Alpina Oberstrass in Szene, der sich im September ein gemeinsamer Besuch in der Obersträssler Brauerei Horber anschloss. Das Jahr *1907* brachte den Besuch der Ausserrhoder Landsgemeinde in Hundwil; das urdemokratische Geschehen wurde auch *1908* verfolgt, diesmal allerdings in Trogen. Wulponiten und Alpiniten unternahmen zusammen mit ihren Damen eine gemeinsame Wintertour aufs Hörnli.

1910 folgte erneut ein Besuch der Landsgemeinde in Trogen. An der Monatssitzung vom 23. Juli wurden für verunglückte Bergführer Fr. 125.– gesammelt. Vermerkt wird überdies, dass am 10. September die Heilsarmee in der «Heimat» aufkreuzte und das Lied «Es lebt ein Völklein am Zürichsee» sang. Erstmals veranstaltete die Wulponia am 18. Dezember im Geographiesaal des Sekundar-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

schulhauses an der Wiltisgasse einen Projektionsabend, wobei ein Herr Wipfli vom SAC Zürich über die Schweizer Berge und der Wulponit Otto Brunner über fremde Länder berichtete. An der Generalversammlung vom 6. Mai *1911* musste man des abgeschiedenen Freundes Peter Naef gedenken, der wie kein anderer das erste Vierteljahrhundert der Wulponia geprägt hatte. Am 21. Mai unternahm man zum ersten Mal eine gemeinsame Fahrt mit den «Zahmen vom Uto», und zwar auf die Kreuzegg. Am 17. Dezember wurde mit einer gediegenen Feier der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Wulponia gedacht. *1912* hatte man von einem weiteren Gründungsmitglied Abschied zu nehmen: Rudolf Streuli ging erneut nach Amerika, und die Abschiedsfeier in der «Heimat» trug den Stempel eines grossen Ereignisses. An der Generalversammlung vom 5. April *1913* trat der junge Karl Kleb eine Vorstandscharge an, und es wurde beschlossen, das Klublokal in der «Heimat» angemessen zu dekorieren. Ein weiterer Projektionsabend im Sekundarschulhaus – von der Sekundarschulpflege Küsnacht-Zumikon bewilligt! – galt den Wulponiten-Wanderungen in den Bergen; zudem wurden Farbfotografien gezeigt. Die Generalversammlung vom 28. März führte die beitragsfreie Freimitgliedschaft für solche Wulponiten ein, die dem Verein 20 Jahre lang als beitragszahlende Mitglieder angehört und das 60. Altersjahr zurückgelegt hatten. Der inzwischen ausgebrochene Weltkrieg zwang am 10. Oktober *1914* zur Feststellung, dass die Umstände verschiedenen Mitgliedern Schwierigkeiten brächten, ihren Beitrag zu bezahlen. An den Generalversammlungen konnten meist neue Mitglieder aufgenommen werden, immer aber auch mussten Austrittsgesuche behandelt werden. An derjenigen vom 27. März *1915* lag der Austritt von Prof. Dr. Ernst Wettstein vor, einem Bruder des Gründers Alexander Wettstein; er wurde in Anbetracht der «traditionellen Verbindung zwischen der Familie Wettstein und der Wulponia» zurückgestellt. Mitten im Krieg, am 25. Juni *1916,* wurde das 30jährige Bestehen der Wulponia begangen, und zwar mit Rücksicht auf die schweren Zeiten in bescheidenem Rahmen mit einem Picknick auf der Wulp, dem sich ein Bal champêtre mit «Handörgelima» anschloss. In diesem Jahr wurde überdies der Vorstand auf fünf Mann erweitert. Ein Herr Gorini hielt *1917* einen Vortrag mit Lichtbildern über «Eine Weltreise ohne einen Centime in der Tasche». Diese Leistung des gebürtigen Küsnachters wurde in der «Zürichsee-Zeitung» angemessen gewürdigt. An der Generalversammlung von *1918* musste festgestellt werden, dass «die schweren Zeiten, in denen wir leben, die Durchführung eines allseitig befriedigenden Jahresprogramms nicht aufkommen lassen». An einer Monatssitzung wurde beschlossen, dass die Altersgrenze für die Aufnahme «in der Regel» etwa bei 28 Jahren liegen solle. Die «schweren Zeiten» des Ersten Weltkrieges gingen an der Wulponia zwar nicht spurlos vorbei, doch die Verpflegung in der «Heimat» – das Menu wurde im Protokoll jeweils fein säuberlich vermerkt – scheint trotzdem gut und ausreichend gewesen zu sein. Das Jahr *1919* brachte einen Lokalwechsel: Mit dem

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Patent der «Alten Heimat» ging auch die Wulponia – in einem vom ganzen Dorf beachteten Umzug – in die «Neue Heimat», welche der Wulponit Caspar Scheller in seinem Hause an der unteren Wiltisgasse eröffnet hatte.

An der Generalversammlung von *1920* wurde Rudolf Streuli, einer der Gründer, zum Ehrenpräsidenten ernannt. *1921* konnte die stolze Zahl von 59 Mitgliedern erwähnt werden; unter diesen fanden sich vier, die sich zu einem gesangsfreudigen Wulponia-Quartett zusammenschlossen. *1922* führte man eine Sammlung für die hinterlassenen Kinder der ermordeten Eheleute Haas, Säntiswarte, durch, die den schönen Betrag von 500 Franken ergab. In diesem Jahre wurde häufig von einer die Wulponia befallenden Krise gesprochen. Zu vermerken war im übrigen, dass die «Neue Heimat» mit dem Wulponiten J. Nussbaumer einen neuen Wirt bekommen hatte. Unerfreulichen Gesprächsstoff gab es an der Generalversammlung von *1923:* Ein Mitglied sollte ausgeschlossen werden – die Affäre wurde verhältnismässig elegant bereinigt, indem man den Entscheid einfach dem Vorstand überliess. Bemerkenswert an der Generalversammlung *1924* war, dass ein Protokoll nicht erstellt wurde. *1927* kam es zu Beratungen über eine Reorganisation der Wulponia zwecks Beizug jüngerer Mitglieder. *1928* wurde eine Statutenrevision zur Diskussion gestellt: Es sollte in Zukunft verunmöglicht werden, dass der ganze Vorstand auf einmal demissioniere. *1929* tagte man erstmals im «Trauben», wie die «Neue Heimat» nun offiziell hiess.

Bereits *1930* wurde wieder ein Lokalwechsel beschlossen: Vom «Trauben» ging es in die «Alte Post» vis-à-vis der Sonnenmetzg. *1932* wurde erneut kein Protokoll verfasst, und man machte sich ernsthafte Sorgen um den Fortbestand der Wulponia, nachdem der Mitgliederbestand auf 34 Mann gesunken war. *1935* kamen nur zehn Wulponiten zur Generalversammlung – an eine Abwicklung der statutarischen Geschäfte war unter diesen Umständen nicht zu denken. Trotz diesen misslichen Verhältnissen beschloss man *1936,* das 50jährige Bestehen der Wulponia öffentlich zu feiern. An der Generalversammlung *1937* wurde erstmals ein Zunftumgang durchgeführt, und der Küsnachter Vereinsdichter Walter Rohner brachte eine die Anwesenden erfreuende Produktion. *1939* wurde der Wunsch geäussert, dass die alten und die neuen Mitglieder intensiveren Kontakt pflegen sollten.

Die Generalversammlung von *1940* war die erste des Zweiten Weltkriegs. Das Protokoll zu verfassen hatte Reinhard Bruhin übernommen, den der Vorstand ein Jahr zuvor – weil eine Wahl nicht möglich gewesen war – verpflichtet hatte. Es bricht mitten im Satz ab, und von fremder Hand wurde beigefügt: «N. B. Der Verfasser dieses Protokolls ist während seiner Arbeit verstorben, und das Manuskript konnte nicht gefunden werden.» *1941* kam man wieder einmal in den Genuss eines Filmvortrags; an der Jahresschlussfeier *1942* amtete Walter Rohner als währschafter Wulponiten-Samichlaus. *1943* taucht im Protokoll der Generalversammlung zum ersten Mal der Begriff des Obmanns auf. *1944* fuhren die

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Nach dem Krieg besuchten die Wulponiten den damals bekanntesten Fahnenschwinger der Schweiz, Sepp Walker (rechts aussen), in Gurtnellen (Uri), der sie anlässlich der Friedensfeier vom Dezember 1945 mit seiner Kunst erfreut hatte.

Wulponiten nach Fischenthal und marschierten von dort auf die Strahlegg, wo sie der dortigen Schulgemeinde ein Gemälde von Kunstmaler Karl Regli sen. überreichten. Die Generalversammlung dieses Jahres wurde in der Kirche von Sarn durchgeführt, nachdem die Wulponiten dort das neue Küsnachter Ferienheim besichtigt hatten. Im März und im November *1945* führte der Wulponit Armin Eckinger seine Freunde durch die Zürcher Altstadt, und im Dezember ging in der «Sonne» ein Friedensfest mit folkloristischen Beiträgen in Szene. *1947 und 1948* wurden erfreuliche Jahre: 13 bzw. 7 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden.

Nachdem bereits *1950* die «Sonne» vermehrt frequentiert worden war, erfolgte *1951* der Beschluss auf einen neuerlichen Lokalwechsel, da die «Alte Post» in absehbarer Zeit geschlossen werden sollte. Es fanden in diesem Jahr zwei Generalversammlungen statt: eine im Januar und eine im Dezember; man tagte in der Turmstube der «Sonne». *1953* wurde eine Tourenwoche organisiert: Vom Standort Lenk i. S. aus wurde eine ganze Anzahl Berge bestiegen. *1955* wurde erneut eine Besichtigung der Zürcher Altstadt durchgeführt; als Cicerone amtete

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

diesmal Prof. Dr. Franz Schoch, der Verfasser der Küsnachter Gemeindechronik. *1956* erklang an der Generalversammlung vom 15. Dezember erstmals das neue Wulponia-Lied, das der Dirigent des Sängerbundes, André Jacot, auf die Worte von Walter Rohner geschrieben hatte.

Die Generalversammlung vom 9. Januar *1960* brachte bemerkenswerte Aufnahmen: Nicht weniger als vier frühere Gemeinderäte traten bei – sie wären schon lange gerne gekommen, beteuerten sie, doch hätten ihnen die amtlichen Verpflichtungen keine Zeit gelassen. *1961* wurde das 75jährige Bestehen der Wulponia gefeiert; es geschah dies im Rahmen der Generalversammlung am 15. Januar. Ein bedeutsames Ereignis brachte das Jahr *1968:* Die Generalversammlung beschloss die Anschaffung einer Feldkanone Kaliber 7,5 Zentimeter aus Armeebeständen; sie sollte künftig der Wulponia zum Salutschiessen dienen.

Die siebziger und achtziger Jahre brachten in der Vereinsgeschichte nicht mehr viel Neues. Krisen stellten sich keine mehr ein, und der Mitgliederbestand wuchs gemächlich, aber beständig, um dann am Ende des ersten Vereinsjahrhunderts 75 Mann zu erreichen. Das Jahresprogramm hatte sich folgendermassen eingependelt: Am Berchtoldstag traf man sich immer zu einem gemütlichen Hock, im Januar ging die Generalversammlung in Szene, im Mai wurde eine Frühjahrsfahrt – alle zwei Jahre mit den Frauen – ins Mittelland unternommen. Ende August/ Anfang September folgte die jährliche Tour in die Alpen, und im Oktober führte der Herbstbummel in Küsnachts nähere Umgebung, wenn man es nicht vorzog, ihn innerhalb der Gemarkungen der Gemeinde durchzuführen. Ausgedehnte Diskussionen gab es eigentlich nur an der Generalversammlung vom 12. Januar *1985:* Über die Art und Weise, wie man das 100jährige Bestehen der Wulponia feiern solle, war man sich lange nicht einig, fand aber den erfolgversprechenden Weg doch, so dass das Jubiläum am 19. April *1986* mit Glanz und Gloria zelebriert werden konnte.

Die grossen Jubiläen

Immer, wenn ein Vierteljahrhundert seit der Gründung verflossen war, bedeutete das für die Wulponiten Anlass zu einer besonderen Feier, Anlass auch zu Rückblick und Ausblick.

Am *17. Dezember 1911* gedachte man der *vor 25 Jahren erfolgten Gründung* des Vereins. Am Nachmittag trafen sich die Wulponiten – mit Kind und Kegel, wie der Chronist Hermann Pfister festhielt – auf der Wulp zu einem Picknick, einem Schübligfrass – die Würste waren auf dem Burghügel gesotten worden –, und dazu tranken die Erwachsenen Weisswein und die Kinder Tee. Die eigentliche Feier fand dann im Klublokal «zur Heimat» statt, wo man vorerst einmal an festlicher Tafel bankettierte (Suppe, Kalbsbraten, Kartoffeln und eine kalte

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Platte). 27 Mann zelebrierten hier das Jubiläum. Den Rückblick auf das erste Vierteljahrhundert hielt Julius Pfister, der über den verflossenen Zeitraum viel zu erzählen wusste. Am Tage des Jubiläums gehörte Johannes Gibel der Wulponia genau 25 Jahre an – Grund genug, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Rudolf Aeberli vom Pflugstein, der bewährte Vereinsdichter, trug sein eigens für diesen Anlass geschriebenes Gedicht «Berg-Heil!» vor, und auch sein «Prolog zum 25-Jahr-Jubiläum» fand allgemein Gefallen. Nach dem offiziellen Teil kam dann die Gemütlichkeit vollends zum Zuge; nicht unwesentlich wurde sie gesteigert durch den Beschluss, die Kosten des Essens – der Preis des Banketts betrug zwei Franken – der Vereinskasse zu belasten; fast noch höher stieg die Begeisterung dank der Spende von Huldrich Heusser aus Monte Carlo, der die Tranksame bezahlte. «Ungefähr um zwölf Uhr» – berichtet der Chronist – sei das Fest dann beendet worden.

Unter nicht eben glücklichen Auspizien wurden die Vorarbeiten für das *50-Jahr-Jubiläum* an die Hand genommen. Die Wulponia befand sich seit längerem in einer Situation, die ihren Untergang befürchten liess; die wirtschaftliche Krise, die politischen Probleme trugen das ihre dazu bei, dass viele an eine Zukunft des Vereins nicht mehr glauben mochten. Der Vorstand unter dem neuen Obmann Karl Kleb war gleichwohl zuversichtlich und liess sich nicht zuletzt vom Gedanken leiten, dass eine gut gelungene Feier dem Vereinsleben wieder Auftrieb geben könne. So luden die Wulponiten auf den *3. Mai 1936* ihre Mitglieder, aber auch ehemalige Mitglieder sowie Söhne und Frauen zu einer Feier ein, die im Physiksaal des ein Jahr zuvor eingeweihten Schulhauses an der Rigistrasse vor sich gehen sollte. Tatsächlich folgten ungefähr 100 Personen der Einladung zu einem Lichtbildervortrag über das Leben in der Wulponia; die ersten 25 Jahre kommentierte Julius Pfister, die zweiten Johann Heinrich Knüsli. Zwischen den beiden Vorträgen sang ein vom Sängerbund gestelltes Quartett Heimatlieder. Der von Erfolg gekrönte Abend klang aus in der «Alten Post», wo, wie der Berichterstatter festhielt, «noch manch würziges Wort den frohen Abend erfrischte». Am folgenden Wochenende unternahmen die Wulponiten mit ihren Frauen eine Jubiläumstour; mit zwei Wagen von Gimpert & Bischof fuhr die Gesellschaft am frühen Nachmittag ins Zürcher Unterland, um schliesslich im «Bienengarten» zu Dielsdorf zu einem währschaften Zabig einzukehren. Die Jubiläumsfeier fand auch in der Lokalpresse ausgiebige Beachtung und trug ohne Zweifel dazu bei, dass die Wulponia bald wieder von allen Krisensymptomen frei war.

Das 75jährige Bestehen wurde am *13. Januar 1961* im Anschluss an die Generalversammlung gefeiert. Die statutarischen Geschäfte wurden in der Turmstube der «Sonne» abgewickelt, derweil im kleinen Saal die Tische für das Bankett gedeckt wurden. Nachdem man sich gesättigt hatte, sprach der Vereinsdichter Walter Rohner einen Prolog, ehe der Obmann, Robert Zollinger, seine Festrede vortrug. Er hielt Rückschau, verweilte in der Gegenwart und wagte auch einen

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ausblick in kommende Jahrzehnte. Insbesondere stellte er die Frage nach dem Stellenwert der Wulponia in der heutigen Zeit. Es folgten Tourenberichte und Grussadressen, darunter als besonders bemerkenswerte diejenige des Gemeindepräsidenten Eduard Guggenbühl. In trefflicher Weise umrahmt wurde das gesprochene Wort durch Vorträge des Jodlersextetts der Alten Sektion aus Zürich, das während langer Zeit von Karl Kleb geleitet wurde und damals schon zu den besten Ensembles dieser Art in der Schweiz zählte.

Am *19. April 1986* war es dann soweit: Die Wulponia konnte ihren *100. Geburtstag* begehen. Für einen ausgewählten Kreis begannen die Festivitäten bereits am Vormittag mit einer Gedenkstunde vor dem Alexanderstein im Tobel, wo Hans-Richard Benz das kurze Leben des Gründungsmitglieds Dr. Alexander Wettstein in Erinnerung rief, der nur ein Jahr nach dem Entstehen der Wulponia sein vielversprechendes Leben bei einem Bergunfall verlor. Da das Wetter nicht eben freundlich war, begab sich die Corona – zu der sich auch ein Neffe Alexander Wettsteins gesellt hat – in die «Obere Mühle», wo beim gemütlichen Frühschoppen noch verschiedenes über den berühmten Küsnachter erzählt wurde. Am Nachmittag versammelten sich die Wulponiten dann im «Sonnen»-Saal zur Generalversammlung, an der in der Person von Walter Knabenhans ein neuer Obmann erkürt wurde. Im Anschluss daran verfügte sich männiglich ins Horn hinüber, wo die vereinseigene Kanone, die «Chrott», aufgestellt worden war, um der Wulponia den Salut zu schiessen. Hier stiess die Harmonie «Eintracht» zur Gesellschaft, die mit schmissigen Märschen die Stimmung sich heben liess. Sie spielte ebenfalls im Saal auf, wohin man zum Aperitif zurückgekehrt war, und vor dem Bankett erfreute der Sängerbund mit einer gediegenen Liederfolge die Anwesenden, worunter sich auch Vertreter der Behörden, des Seminars sowie der Küsnachter Vereine, selbstverständlich ebenso der befreundeten «Zahmen vom Uto» befanden. Nach dem vortrefflichen Essen – alter Tradition folgend Schweinsvoressen mit Nudeln und Kabissalat – begann dann die eigentliche Jubiläumsfeier. Die Festansprache hielt Dr. Hans Schnider, der die drei Fragen «Woher kommen wir?», «Wo stehen wir?» und «Wohin gehen wir?» zu beantworten suchte und insbesondere den Stellenwert von Naturerlebnis und Naturschutz in der Wulponia ergründete. Anschliessend führte er die Totenfeier durch, wobei er das Leben des ersten abgeschiedenen Wulponiten, Dr. Alexander Wettstein, und dasjenige des zuletzt verstorbenen Freundes, alt Gemeinderat Jacques Egli-Gallmann, nachzeichnete. Nach der Ernennung zweier Ehrenmitglieder kamen dann auch verschiedene Gäste zu Wort, unter anderem Gemeindepräsident Dr. Arthur Egli, der sich einmal mehr als entschiedener Befürworter des Küsnachter Vereinswesens erwies. – Unter einem nicht ganz so glücklichen Stern wie diese Jubiläumsversammlung stand der Ausflug, den die Wulponiten am 31. Mai zusammen mit ihren Frauen unternahmen: Die eine herrliche Aussicht versprechende Fahrt auf den Niesen wurde sozusagen zu einer Fahrt in den Winter, indem auf dem Gipfel Neuschnee

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

in grosser Menge die Beweglichkeit der Reisenden einschränkte und tiefliegende Wolken die Aussicht nur erahnen liessen.

Die Tourenziele der Wulponiten

Die Berge zu erleben war von allem Anfang an ein erklärtes Ziel der Wulponia. Man wollte nicht nur die Höhen in der engeren Heimat kennenlernen, sondern auch die höheren Gebirge der Inner- und Ostschweiz. *Bergwanderungen* wollte man unternehmen, *jedoch nicht Klettertouren* im Sinne des heutigen Alpinismus. Viertausender zu bezwingen haben die Wulponiten nie unternommen. Indessen bestiegen sie unzählige Gipfel, die heute dem Bequemsten durch Seil- und Sesselbahnen erschlossen sind. Für sie galt, was noch heute das höchste Glück jedes Bergsteigers ist: Nach beschwerlichem Aufstieg einen Gipfel zu erreichen, von dem aus sich die Weitsicht über Berge und Täler bietet.

Noch vor der eigentlichen Gründung der Wulponia – als sich die Vereinigung allmählich zum Verein wandelte – unternahmen die Wulponiten ihre erste Bergwanderung. Sie führte am 3. Oktober 1886 auf den Kleinen Aubrig im Hinterland von Einsiedeln. Der damalige Schriftführer, Rudolf Streuli, hat die Tagestour folgendermassen festgehalten:

> Früh morgens um 5.20 Uhr fanden sich unsere kühnen Bergsteiger auf dem Landungssteg in Küsnacht ein, nachdem einzelne noch durch ein Gläschen Kirsch ihren Seelenzustand gehoben, während ein anderer, mit dem schuldigen Tribut an die Nacht im Rückstand, nur mit Mühe zu wecken war und sich mit knapper Not, bloss zum Teil angekleidet, noch rechtzeitig aufs Schiff retten konnte.
>
> Herr Naef, Herr Dr. Irminger, Ad. Pfenninger und ich bildeten das vierblättrige Kleeblatt, jetzt Reisegesellschaft genannt. Dr. Alex Wettstein war durch eine grössere Bergtour abgehalten, sich uns anzuschliessen, und August Baumann war abwesend in anderweitigen Geschäften.
>
> Ein kühler Wind und ein hübscher Nebel waren unsere Begleiter auf dem See, übten auch auf der Bahn eine oft angenehme, oft lästige Wirkung auf uns aus, je nachdem der eine oder der andere sich besonders bemerkbar machte.
>
> Recht interessant war die Bergfahrt von Wädenswil nach Einsiedeln, auf der sich uns, wenn der, teilweise über dem See liegende Nebel sich teilte oder hob, ein schöner Ausblick auf das Vorgelände bis hinab nach Zürich darbot. In Einsiedeln stärkten wir uns durch ein kräftiges Znüni. Pfenninger und der Berichterstatter liessen noch die berühmte Einsiedler Kirche mit ihrem wundertätigen Marienbild ihre Wirkungen auf ihre Gemüther spielen – und stramm und zuversichtlich folgten sie unserer Gesellschaft die kleine Anhöhe hinauf auf dem Weg nach Euthal weiter. Der geographischen Autorität unserer Herren Schullehrer gelang es schliesslich, uns, nachdem sie uns zu einem kleinen Umweg verholfen, zu bewegen, den Weg nach Willerzell statt nach Euthal einzuschlagen. Allmälig also begannen wir zu steigen, und allmälig begann auch unsere bisher lebhaft geführte Unterhaltung ins Stocken zu geraten. Der Pfad, der die Weide aufwärts führte, verlor sich oft ganz, und wir bereuten, nicht wenigstens

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

eine gute Karte mitzuführen, und waren froh, als später ein Senn uns eine Strecke weit begleitete, bis wir unseren Aubrig vor uns sahen. Doch jetzt hiess es noch einmal, herzhaft «in d'Händ g'speuzt», und dann erreichten die ersten zwei ca. ½2 Uhr Mittags die Höhe, während die Gefährten noch eine Viertelstunde sich abmühten, bis sie das die Spitze zierende hölzerne Kreuz erreichten. – Auf der Ostseite bildet der kl. Aubrig einen jähen Absturz, während er auf der anderen Seite fast bis zur Spitze gute Weiden aufweist. Die Luftverhältnisse waren sehr gute, und wir genossen eine sehr schöne Aussicht, die uns alle äusserst befriedigte. – Jetzt brachen wir aber auf, da uns der Durst plagte, weil wir uns nicht besser mit Wein versehen hatten. Freund Pfenninger, der allein an diese Fatalität gedacht und ohne unser Wissen eine Flasche Wein mitgenommen, teilte jetzt brüderlich sein Besitztum mit uns. Nach ungefähr einer Stunde machten wir uns an den Abstieg, wobei sich recht interessante Scenen abspielten, verursacht zumeist durch die oft sehr «nachgiebigen» Bodenverhältnisse. Endlich erreichten wir, nachdem wir noch bei einer Sennhütte am klaren Wasser uns ausgiebig erquickt, die Landstrasse, etwa eine Viertelstunde unterhalb Vorderwäggithal, und fast um die Dämmerung Siebnen, nachdem wir doch zuletzt alle Krümmungen des Weges überwunden hatten.

Da wir uns über den ganzen Tag so solid gehalten, und fast nichts gegessen hatten, übte nun das uns in Siebnen vorgesetzte Nachtessen eine sehr restaurierende Wirkung aus. Wir liessen uns nach getaner Arbeit die Forellen trefflich schmecken und schenkten auch dem langentbehrten duftigen Nass unsere volle Aufmerksamkeit. Wohlgemut bestiegen wir sodann die Bahn, die uns nach einer Stunde auf dem wohlbekannten Boden von Rüschlikon wieder absetzte. Nach abermals 1½ Stunden, während welchen wir uns in der eben Kilbi feiernden Gemeinde ganz angenehm unterhielten, nahm uns der «Lumpensammler» freundlich auf und brachte uns um 11 Uhr glücklich nach Küsnacht.

Dieser schöne Herbsttagsausflug wird uns noch lang in angenehmer Erinnerung bleiben! Mögen sich solche gemeinschaftlichen Ausflüge noch oft wiederholen!

Rudolf Streulis Wunsch sollte noch hundertfach in Erfüllung gehen. 1887 genoss man Albis und Pfannenstiel, bereits 1888 aber ging es auf den Glärnisch, und 1888 erfolgte die erste von verschiedenen Besteigungen des Urirotstocks. Alle die Gipfel, die die Wulponiten im Verlauf dieses Jahrhunderts bestiegen haben, können hier nicht aufgezählt werden. Genannt seien nur einige der Tourenziele. So wurden der Grosse Mythen, das Grosse Schneehorn, der Kärpf, der Kaistrotstock, der Nagelstein, der Säntis, die Clariden, der Wildspitz, der Lucendro, der Piz Badurs, der Vorab, der Oberalpstock, das Ewigschneehorn, der Spannort, der Titlis, der Piz Beverin erklommen. Gelegentlich wurden auch Winterfahrten unternommen, so auf das Schnebelhorn und auf den Frohnalpstock. In den ersten Jahrzehnten des Wulponia-Jahrhunderts standen – nicht zuletzt wegen der noch keineswegs optimalen Verkehrsverhältnisse – die *Innerschweizer, Glarner und Ostschweizer Alpen* im Vordergrund, während später zunehmend auch die *Gebirge Graubündens, des Tessins, des Wallis und des Berner Oberlandes* Interesse fanden. So gemächlich wie bei jener ersten Tour auf den Kleinen Aubrig ging es später meist nicht mehr zu, doch blieb ein Element allen Wulponia-Touren eigen: dasjenige

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

der Kameradschaft, die jener Adolf Pfenninger, der seinen Wein mit den Kameraden teilte, übte und die heute noch die Nachfahren pflegen, wenn sie auch einen nicht mehr völlig berggängigen Freund auf eine Tour mitnehmen, gelegentlich auch in Kauf nehmen, auf diesen warten zu müssen. Das Gipfelerlebnis nicht nach gemächlicher Bergfahrt, sondern nach anstrengendem Aufstieg zu geniessen ist heute noch das erklärte Ziel der Wulponiten. Gipfelstürmerei freilich war ihnen immer fremd: Die Freude an der Bergwelt war stets massgebend, nie der rekordsüchtige Extremalpinismus.

Gesprochenes und geschriebenes Wort

Ausdrücklich wollten die Gründer der Wulponia deren Mitglieder nicht nur mit den Schönheiten der Bergwelt vertraut machen, sondern ihnen auch Kenntnisse vermitteln, die ihnen durch den blossen Augenschein auf Touren zu gewinnen nicht möglich war. Geschehen sollte dies einerseits durch Vorträge von Mitgliedern, andererseits durch den Aufbau einer Bibliothek.

Der Vortrag war in den ersten Jahrzehnten der Wulponia ein fester Bestandteil fast jeder Versammlung. Zumeist waren es naturkundliche Themen, die behandelt wurden, es kamen aber auch historische, selbst politische Gegenstände zur Sprache. Der eifrigste Vortragende war der zu den Gründern gehörende *Seminarlehrer Peter Naef;* die Protokolle vermerken nicht weniger als 36 Referate, die er vor den Wulponiten gehalten hat. Aber auch andere Mitglieder, wie etwa Rudolf Streuli, später ebenso Dr. Theodor Brunner, sprachen immer wieder zu den versammelten Wulponiten, wobei diejenigen Vorträge, die Einblick in das berufliche Wirken eines Vereinsmitgliedes gaben, einen besonders unmittelbaren Eindruck machten.

Es ist unmöglich, in diesem Rahmen alle *die Titel* zu nennen, die den Referaten vorangestellt waren. Einige seien gleichwohl erwähnt. Allein im ersten Vereinsjahr sprachen Peter Naef über die Besteigung des Montblanc, über Tschudys Reflexionen über den Fels, über die Anfänge der Entwicklung der Alpenstatistik, Fritz Langhard über die Gebirgsschützen und August Schmid über den Urirotstock. Später kamen dann etwa «Die Kuhschelle im Zauberklang der Poesie», das Leben des Murmeltiers, «Schiller und die Schweizer Alpen», der Kanton Unterwalden, das Gotthardgebiet oder das Projekt einer Bahn auf den Pilatus zur Sprache. Ein erster Vortrag mit Bildern erfreute die Wulponiten am 7. Dezember 1889, als Walter Wettstein «Pinacoscopische Versuche» vorführte – man konnte das auch als Zauberlaterne bezeichnen. 1890 wurde über das Rote Kreuz berichtet, im selben Jahr informierte Walter Wettstein über «Erscheinungen gewisser Krankheitserreger», womit die Bazillentheorie angesprochen wurde, und August

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Schmid liess sich über die Pfahlbauer vernehmen. Naef referierte auch einmal über «soziale Weltverbesserer». Besonderes Interesse fanden jeweils die Vorträge von Wulponiten, die in Übersee geweilt hatten und eine fremde Welt Leuten schilderten, die nie die Möglichkeit hatten, die engere oder weitere Heimat zu verlassen.

Das Vortragswesen büsste mit den Jahren in dem Masse an Bedeutung ein, als sich die Kenntnisse über andere Länder und Völker, aber auch über entlegenere Gebiete der eigenen Heimat, durch Zeitungen, illustrierte Blätter, später durch das Radio sozusagen ins Haus liefern liessen. Wie anders war der Stellenwert in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg, als man für jede Mitteilung aus der weiten Welt dankbar war, als man aus jedem Vortrag Belehrung zog, als sich den Zuhörern eine Welt öffnete, die sie im wahren Sinne des Wortes nur «vom Hörensagen» her kennen konnten.

Auch das geschriebene Wort hatte damals einen anderen Stellenwert als heute. Bücher und Zeitschriften waren nicht so wohlfeil zu haben wie in unseren Tagen – der einzelne konnte sie sich kaum leisten und war deshalb froh, wenn der Verein sie für ihn hielt. So bildeten die *Jahrbücher des Schweizer Alpen-Clubs* einen festen Bestandteil der Wulponia-Bibliothek, vorteilhaft ergänzt durch die vielen Bände, die unter dem Titel *«Die Alpen»* ein unerschöpfliches Reservoir an Wissenswertem enthielten. Oft wurden der Wulponia auch Bücher geschenkt, so von August Schmid der heute sehr wertvolle Band von Friedrich Vogel «Die alte Chronik und Denkwürdigkeiten von Stadt und Landschaft Zürich» aus dem Jahre 1845.

Nicht unwesentlich waren die Mittel, die die Wulponiten in ihren ersten Jahrzehnten in den Erwerb von *Landkarten* investierten. Auch diese waren damals nicht billig, gehörten aber einfach in die Bibliothek eines Vereins, der sich der Bergwelt verschrieben hatte. Unter diesen Karten finden sich manche, die heute ausgesprochene Raritäten sind und die dem geographischen Institut irgendeiner Hochschule sehr wertvoll wären.

Gründer – Präsidenten – Mitglieder

Jene sieben Männer, die sich am 19. April 1886 in der Wirtschaft von Frau Uster zur Gründung der Wulponia zusammenfanden, und jene acht, die am 14. Dezember desselben Jahres bei der Umgestaltung der Vereinigung in einen Verein dabeiwaren, waren teils alteingesessene Küsnachter, teils Zugezogene, nicht zuletzt Lehrer von Seminar und Volksschule. *Die Männer der ersten Stunde waren* Dr. G. Irminger, Dr. Alexander Wettstein, Peter Naef, Adolf Pfenninger, Rudolf Streuli, August Brunner und Eduard Burkhard. Die zweite Gruppe setzte

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sich aus Heinrich Kriesi, Erwin Birch, Hans Bosshard, Lehrer Staub, Adolf Hintermeister, Heinrich Hämig, Johannes Gibel und Otto Keller zusammen. Vier von diesen traten schon nach wenigen Jahren aus – dies allerdings aus den verschiedensten Gründen: Krankheit oder Wegzug waren eher massgebend als Differenzen mit den Kameraden. Weitere Austritte folgten in den 90er Jahren; wettgemacht wurden diese Verluste durch zahlreiche Neueintritte, so dass die Wulponia vom Bestand her in den ersten Jahrzehnten nie in Gefahr geriet.

Es wäre reizvoll, der Lebensgeschichte jener 15 Gründer vom Dezember 1886 nachzuspüren, doch begnügen wir uns damit, drei der wichtigsten in Erinnerung zu rufen: Dr. Alexander Wettstein, Peter Naef und Rudolf Streuli.

Alexander Wettstein wurde 1861 als Sohn des nachmaligen Seminardirektors Dr. Heinrich Wettstein geboren. Als Seminarist wäre er gerne Landwirt geworden, entschied sich aber dann für ein Studium. Am Polytechnikum in Zürich – der heutigen ETH – studierte er Geologie und doktorierte an der benachbarten Universität aufgrund einer Dissertation, die dem Küsnachter Tobel, namentlich seinen Gesteinsformen galt. Wettstein wäre zweifellos eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn beschieden gewesen, hätte nicht am 14. Juli 1887 ein Bergunglück dem jungen Leben ein jähes Ende gesetzt: Zusammen mit fünf Kameraden – darunter seinem Bruder Heinrich – bestieg er die Jungfrau, nicht zuletzt, um die Blitzeinschläge im Fels zu studieren. Alle sechs waren ausgezeichnete Bergsteiger, und es muss der schlechten Sicht zugeschrieben werden, dass sie von der sicheren Route abwichen, auf eine überhängende Schneefläche gerieten und abstürzten. Der Beisetzung auf dem Zürcher Friedhof Rehalp am 25. Juli wohnten nicht weniger als 2000 Personen bei – ein Leichenbegängnis, wie es seither kaum mehr einem Eidgenossen zuteil geworden ist. Alexander Wettstein war einer der Gründer der Wulponia, mit den beiden Seminarlehrern Naef und Pfenninger zweifellos auch die treibende Kraft. Die Wulponiten ehrten sein Andenken auf besondere Weise: Im unteren Teil des Tobels stand ein wegen seiner Form «Wöschhüsli-Stein» genannter erratischer Block, der in der jüngeren Eiszeit vom Linthgletscher hinabtransportiert worden war und seinen Standort dann in unserem Tobel fand. Die Wulponiten tauften den Block in «Alexander-Stein» um und brachten an ihm mit weisser Farbe zu Ehren des verunglückten Freundes eine Inschrift an. Die inzwischen verwaschene alte Schrift wurde 1966 vom Verschönerungs-Verein durch eine Bronzetafel ersetzt, auf der zu lesen ist: «Alexanderstein, Taveyannaz-Sandstein, Findling aus den Glarner Alpen, genannt zu Ehren des Förderers der Zürcher Geologie: Dr. Alexander Wettstein, 1861–1887».

Peter Naef kam 1844 als Kind armer Eltern im Toggenburg zur Welt. Es wäre ihm ein Leben als einfacher Weber beschieden gewesen, wenn nicht ein Gönner dem intelligenten und lernbegierigen Knaben den Besuch der Realschule und

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Der aus der jüngeren Eiszeit stammende Findling im unteren Küsnachter Tobel – wegen seiner Form ursprünglich «Wöschhüsli-Stein» genannt – wurde von den Wulponiten zum Andenken an den 1887 verunglückten Dr. Alexander Wettstein in «Alexander-Stein» umbenannt. (Federzeichnung von Hans-Richard Benz)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

später des Seminars in Rorschach ermöglicht hätte. Später sehen wir Naef in Paris und London, wo er eifrig Sprachstudien betrieb und sich seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer verdiente. Nach kurzen Tätigkeiten in Männedorf und Lenzburg wurde er 1871 ans Seminar Küsnacht berufen, und zwar als Lehrer für Französisch. Nach seinem Rücktritt 1896 verbrachte er die Wintermonate regelmässig in Montpellier, die Sommer jedoch in der Schweiz. In Montpellier verstarb er am 3. Februar 1911. Er war nicht nur einer der Gründer der Wulponia, sondern auch ein besonders eifriges Mitglied. Bei praktisch allen Touren war er dabei, und zahlreiche Vorträge hielt er über die verschiedensten Themen, seinen Kameraden damit unterhaltende Belehrung vermittelnd. Er war indessen auch ein ausgesprochen lustiger Wulponite, der mit Spässen und Jodelliedern zu der jeweils herrschenden glänzenden Stimmung beitrug, wie der Aktuar Julius Pfister festhielt.

Rudolf Streuli wurde 1859 als Spross eines alten Küsnachter Geschlechtes geboren. Sein Grossvater war der Landarzt Heinrich Streuli, einer der grossen Küsnachter Liberalen aus dem Kreis, dem auch der berühmte Brunner und Ludwig Snell angehörten. Sein Vater Wilhelm Streuli war Seminarlehrer, verlor infolge einer in Anspruch genommenen Bürgschaft sein Vermögen und baute sich später in Nordamerika eine neue Existenz auf. Er hatte sechs Söhne, von denen ihm vier in die Neue Welt folgten, Rudolf als letzter. Einige Jahre nach der von ihm mitbetriebenen Gründung der Wulponia wanderte er aus, und es gelang ihm als erstem Nichtamerikaner, einen hohen Posten in der New Yorker Zollverwaltung zu besetzen. Seine Verhältnisse gestatteten es ihm, der alten Heimat mehrmals Besuche abzustatten – die ihm selbstverständlich regelmässig mit den Kameraden der Wulponia zusammenführten –, ehe er nach seiner Pensionierung im Jahre 1919 endgültig wieder nach Küsnacht zurückkehrte. In den Jahren bis zu seinem Tode, 1926, erwies er sich abermals als einsatzbereiter Wulponite, dem der Verein ausserordentlich viel zu danken hatte.

Es ist nun zu sprechen von jenen Männern, die der Wulponia als *Präsidenten* vorstanden. Zuerst hiessen sie Präses – eine der vielen Anlehnungen der Wulponia an die Studentenverbindungen –, hernach Präsident und ab 1943 Obmann. Geht man die Liste dieser Vorsitzenden durch, so fällt auf, wie häufig in den ersten Jahrzehnten das Präsidium wechselte, das oftmals schon nach einem Jahr ein Rücktritt vorlag, dass es häufig nur dem Zureden der Corona zu verdanken war, wenn ein Präsident länger ausharrte. Im ersten Halbjahrhundert «verbrauchte» die Wulponia nicht weniger als 16 Präsidenten – von denen einer freilich dreimal und drei weitere je zweimal antraten –, während man im zweiten Halbjahrhundert mit vier Vorsitzenden auskam. Das Präsidialamt wurde von den folgenden Wulponiten versehen:

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

1886–1894	Peter Naef	1913–1916	Theodor Sautter
1894	Walter Wettstein	1916–1919	Karl Kleb
1894–1895	Robert Wettstein	1919–1920	Robert Kuster
1895	Walter Wettstein	1920–1923	Heinrich Brunner
1895–1896	Fritz Ryffel	1923–1925	Albert Schefer
1896–1898	Walter Wettstein	1925–1928	Hermann Hirt
1898–1900	Jacques Bruppacher	1928–1931	Albert Schefer
1900–1901	Ernst Süsstrunk	1931–1952	Karl Kleb
1901–1902	Johannes Gibel	1952–1967	Robert Zollinger
1902–1905	Heinrich Brunner	1967–1977	Walter Hirt
1905–1909	Otto Brunner	1977–1986	Max Billeter
1909–1913	Karl Fuchs	1986–	Walter Knabenhans

Die *Zahl der Mitglieder* betrug bei der Gründung des Vereins im Dezember 1886 15. 1888 waren es 19, 1895 zählte man 28, welche Zahl dann während rund 15 Jahren konstant blieb. 32 Namen registrierte das Mitgliederverzeichnis von 1911, 1914 waren es 41 und 1916 ihrer 46. 60 Mann zählte die Wulponia im ersten Nachkriegsjahr, um dann bis 1933 sukzessive auf 34 Mitglieder zurückzugehen. Langsam erholte sich der Verein wieder, und 1954 konnten 48 Wulponiten genannt werden. Sieben Jahre später waren es bereits 59, 1972 ihrer 63, 1981 72, und beim 100. Geburtstag waren 75 Wulponiten mit dabei.

Die Mitgliederzahlen sagen etwas aus über die Quantität der Wulponia, nicht aber über deren Qualität, die *nicht nach dem Mitgliederverzeichnis, sondern nach dem Mitmachen jedes einzelnen* zu messen ist. Aus dem mangelnden Interesse der Mitglieder resultierten ja immer wieder kleinere oder grössere Krisen. Das fehlende Interesse war und ist freilich nicht immer auf Gleichgültigkeit zurückzuführen, sondern oft durch Krankheit, hohes Alter, berufliche Abwesenheit und dergleichen bedingt. Immerhin wurde es als für den Verein nicht katastrophal empfunden, wenn an der Generalversammlung nur zwei Drittel, an den grossen Touren nur ein Drittel des Gesamtbestandes beteiligt waren.

Kameradschaft und Geselligkeit

Die Pflege der Kameradschaft war von allem Anfang *ein wesentlicher Aspekt* im Leben der Wulponia. Gegeben war das an sich bereits durch einen der Hauptzwecke des Vereins, das Erlebnis der Alpenwelt. Bergwanderungen erheischen ein kameradschaftliches Verhalten aller, sonst sind sie kaum zu bewältigen. Kameradschaft bedeutet aber auch, einem Freund selbst in schlechten Tagen beizustehen.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Diese müssen nicht unbedingt infolge beruflichen oder gesellschaftlichen Missgeschicks eintreten, weit häufiger ergeben sie sich aus Krankheiten, vor denen niemand sicher ist. Für den bettlägrigen, sogar in Spitalpflege befindlichen Wulponiten ist es immer tröstlich, wenn er von den Freunden besucht wird oder wenn sie sich wenigstens bei den Angehörigen nach ihm erkundigen. Die Kameradschaft geht über den Tod hinaus; das zeigt sich immer wieder beim Begräbnis eines Wulponiten – viele, auch noch fest im Berufsleben Stehende, opfern gerne einige Stunden, um einem abgeschiedenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Neben der Kameradschaft kam und kommt die Geselligkeit nicht zu kurz. Schon bald nach der Gründung war ein wichtiges Traktandum jeder Sitzung das Essen. Die Protokolle verzeichnen fein säuberlich, was der jeweilige Gastwirt den hungrigen Wulponiten vorzusetzen pflegte. Vor der geistigen kam die körperliche Stärkung! Und die *geistige Stärkung* in flüssiger Form fehlte auch nie. Besonders in der Alten Heimat ging es oftmals hoch zu und her: Der Weisswein floss zwar nicht gerade in Strömen, doch die Wulponiten ehrten – wie die anderen Küsnachter übrigens auch – das einheimische Gewächs. So war es denn gelegentlich nötig, die sogenannten besseren Hälften zu einem Essen einzuladen, damit für längere Zeit wieder mit Verständnis für allzu späte Heimkehr gerechnet werden konnte.

Die Wulponiten und die Küsnachter Öffentlichkeit

Die Wulponiten bilden nicht einen Verein wie die Turner, die Sänger, die Schützen, die Blasmusikanten, die mit Banner und Musik durchs Dorf ziehen, wenn sie von einem grösseren Anlass nach Hause kommen. Die Wulponiten haben *keine Fahne,* lediglich einen Wimpel, der sich für die Präsentation vor grösseren Zuschauerkulissen wenig eignet. Sie treten vor der Öffentlichkeit im Jahr eigentlich nur einmal auf, *am 1. August* nämlich, wenn sie frühmorgens im Horn den eidgenössischen Ständen zum Salut schiessen.

Gar so alt ist dieses Salutschiessen freilich nicht. Wurde früher gelegentlich mit einem Mörser geschossen, so geschieht das seit 1968 mit einer alten *Feldkanone vom Kaliber 7,5 cm,* wie sie früher die bespannte Artillerie verwendete. Der damalige Obmann, Walter Hirt, und Gärtnermeister Albert Maurer hatten das Geschütz der Wulponia geschenkt, mit der Auflage, es anlässlich von Festlichkeiten friedlichen Zwecken dienstbar zu machen. Die Kanone wurde *«Chrott»* getauft, dies in Erinnerung an den alten, auf die Küsnachter gemünzten Spottvers «Z' Chüsnacht i de Sunnemetzg händ's e Chrott feuf Tonne gschätzt». Als Taufgotte amtete die Sonnenwirtin, und seit jenem *1. August 1968* kracht die «Chrott» an

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

jeder Bundesfeier zur Ehre der Stände, und auch bei der Heimkehr von Vereinen von einem «Eidgenössischen» wird sie gelegentlich zum Salutschiessen eingesetzt. Bei diesen Anlässen dokumentiert die Wulponia unverkennbar ihren Anspruch, in der Küsnachter Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen zu werden. Sonst aber genügt sie sich selbst als Hort der Kameradschaft, der Liebe zur Natur und zum Vaterland.

Hans Schnider

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch